

Brutale Kriegführung der Sowjets in Afghanistan

Autor(en): **Salzmann, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **57 (1984)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-519001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

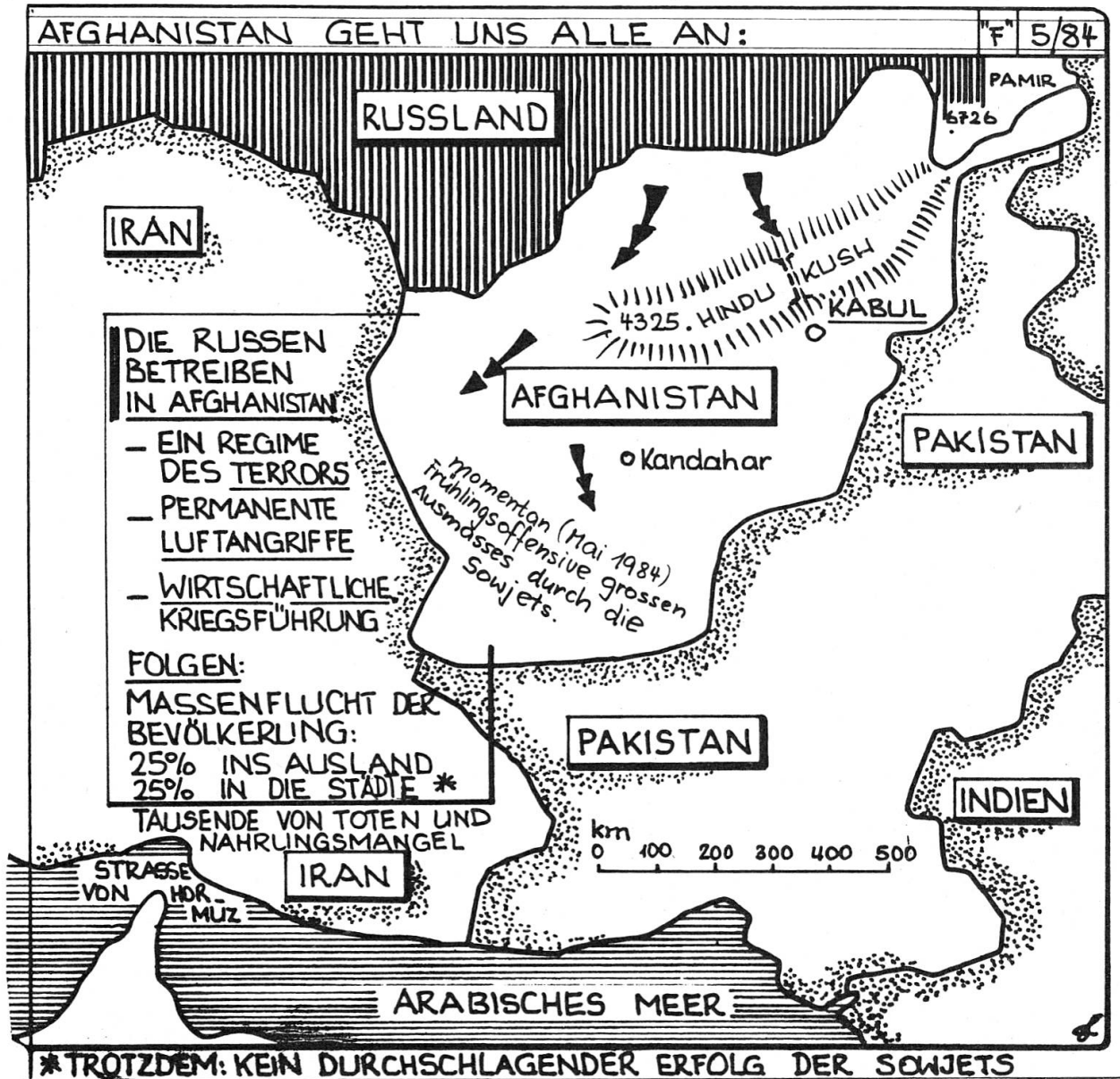
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brutale Kriegsführung der Sowjets in Afghanistan

Die Sowjets führen ihren Krieg gegen die afghanischen Widerstandskämpfer mit unvorstellbarer Brutalität. Der französische Arzt Claude Malhuret, Direktor der Organisation «Mediziner ohne Grenzen», die bereits 162 Ärzte und Pfleger nach Afghanistan entsandt hat, zog diesen Schluss aufgrund des gewonnenen Einblickes in den von der Weltöffentlichkeit nur noch sporadisch beachteten Freiheitskampf gegen die sowjetischen Okkupanten. Ziel der russischen Strategie ist die Entvölkerung des Landes, um den Guerillas das Überleben zu verunmöglichen.



Malhurets Artikel ist in der jüngsten Nummer der amerikanischen Vierteljahresschrift «Foreign Affairs» publiziert worden. Der Franzose ist selber in Afgha-

nistan gewesen und kann zudem auf die Augenzeugenberichte seiner Mediziner verweisen, die seit Mai 1980, also knapp fünf Monate nach dem sowjetischen Ein-

marsch, ihre humanitäre Arbeit auf Seiten der Guerillas leisten.

Bevölkerungsdezimierung als Schlüssel zum erfolgreichen Anti-Guerilla-Krieg

Die Stärke einer Guerillabewegung liegt nach den Worten ihres grössten Theoretikers, Mao Tsetung, darin, dass sie sich unter der Bevölkerung wie der Fisch im Wasser bewegt. Die westliche Antwort auf diese grundlegenden Prämisse, demonstriert von den Franzosen in Algerien und von den Amerikanern in Vietnam, bestand im Prinzip darin, die Unterstützung der Bevölkerung mit allen möglichen Mitteln zu gewinnen, indem einerseits die neu gewonnenen Alliierten belohnt wurden und zumindest versucht wurde, den militärischen Einsatz auf den eigentlichen Gegner, nämlich die bewaffneten Guerillas, zu konzentrieren. Wie die Geschichte lehrt, hat sich dieses Konzept mit Ausnahme der britischen Befriedung Malayas wenig bewährt. Nach Ansicht Malhurets agieren die Sowjets nicht derart naiv. Die Russen verfolgen in Afghanistan die Strategie, nicht den Fisch im Wasser zu töten, sondern ihm das Wasser zu entziehen, um ihn dann bequem zu fangen. Sie haben bei der Niederschlagung interner Aufstände, z. B. 1933 in der Ukraine, gelernt, dass ein Krieg gegen die Guerillas nicht erfolgreich geführt werden kann, indem das Gewicht auf die Gewinnung der Gunst der Bevölkerung gelegt wird. Der Konflikt wird von jeder Seite zu ihren Gunsten entschieden, die sich aufs Terrorisieren der Menschen versteht.

Afghanistan bietet dazu ein Beispiel. Im ersten Jahr gingen die Okkupanten nach den Worten Malhurets darauf aus, durch den Einsatz von luftunterstützten Bodverbänden ein «Regime des Terrors» in den Dörfern und Tälern zu etablieren, ohne einen militärischen Sieg anzuviseieren. Aber diese Taktik erwies sich als zu kostspielig an Truppen und Material. Seither haben sich die Sowjets mehrheitlich auf Luftangriffe beschränkt. Perso-

nenminen werden abgeworfen, die nicht töten, sondern «nur» verwunden, in der Gewissheit, dass ein Verwundeter von den Widerstandskämpfern viel mehr Aufwand erfordert als ein Toter. Mit Sprengstoff gefüllte Spielzeuge lassen Kinder Arme und Beine verlieren. Die Minen töten zudem das Vieh und machen die Ernährung schwieriger. Die methodische Verfolgung dieses Terrorkriegs ist nach Ansicht Malhurets der Grund für die massive Fluchtbewegung aus Afghanistan. 25 Prozent der Bevölkerung haben das Land verlassen. Fast ebenso viele haben in den Städten Zuflucht gesucht.

Zu wenig Information und Hilfe vom Westen

Malhuret unterstreicht, die sowjetische Kriegführung sei nur auf Dauer möglich, weil die Weltöffentlichkeit zu wenig ins Bild gesetzt sei. Das Land ist von aussen praktisch abgeschnitten. Wenn man sich die Differenz zwischen Vietnam und Afghanistan punkto Medienabdeckung vergegenwärtigt, wird man sich der erfolgreichen Geheimniskrämerei der Russen rasch bewusst.

Dennoch, so hält Malhuret fest, ist den Sowjets bisher kein entscheidender Durchbruch gegen die Guerillas gelungen. Nicht einmal in den Städten können die Invasoren eine straffe Kontrolle aufrechterhalten. Nach Angaben der «Ärzte ohne Grenzen» haben die Widerstandskämpfer zwischen 3000 und 4000 Panzerfahrzeuge zerstört. Die wirtschaftliche Kriegführung (z. B. Verbrennen von Getreidefeldern) hat ihr Ziel nicht erreicht, weil durch die Flucht der Bewohner weniger Nahrungsmittel notwendig sind. Nach vielen Jahren Krieg hat sich die Machtbalance nicht verändert. Aber Malhuret fürchtet, dass die Guerilla auf die Dauer dem «Massenterror» erliegen werden. Die Sowjets, frei von öffentlichem Druck, können sich diesen Krieg leisten, um langfristig Afghanistan total in die Hände zu bekommen.

E. Salzmann